



Ob das Arsen, das beim Krimidinner zwar nicht auf den Tisch, aber doch ins Glas kommt, in dieser Apotheke entwendet worden ist? Vielleicht. Jedenfalls deutet diese Szene schon an, dass es in „Ein Leichenschmaus“ um ein makabres Vergnügen geht. Foto: World of Dinner

Mörderisches Menü

BETZDORF Ein Krimidinner ist ein sowohl kulinarisches als auch amüsantes Erlebnis

*Der Lord ist tot.
Zum „Leichenschmaus“
versammelt sich die Familie.
Es geht ums Erbe ...*

ciu ■ Es ist angerichtet. Die Tische sind festlich gedeckt, die Kerzen auf den Kandelabern entzündet, die Familie hat sich versammelt. Es ist Zeit, Abschied zu nehmen. Den Herrn des Hauses hat es dahingerafft. Herzinfarkt (sagt der Arzt ...). Nun hat seine Gattin, die ebenso elegante wie intrigante Lady Ashtonburry, zum Leichenschmaus auf Darkwood Castle geladen, und alle sind gekommen. Natürlich! Soll doch das Testament eröffnet werden, ein hübsches Sümmchen will verteilt sein, und niemand weiß, wen der soeben verschiedene Lord am Ende begünstigt hat.

Aber Geduld. Zunächst gilt es, den vorletzten Willen des guten alten George zu erfüllen: Das Dinner zu seinen Ehren möge als „friedliche Abendgesellschaft“ vonstattengehen. Doch dieser Wunsch schlägt fehl. Zu gierig ist die Verwandtschaft, zu sehr sind Witwe, Tochter, Neffe, Bruder, Butler und auch der so überraschend ins Haus geschnittene Inspektor auf das eigene Wohl bedacht, sind einander nicht unbedingt wohlgesonnen. Und dann gibt es plötzlich eine zweite Leiche ...

Das ist die Geschichte, die an einem Samstagabend im Breidenbacher Hof erzählt wird. Häppchenweise. Denn die fünf Episoden, die das Ensemble von „World of Dinner“ spielt, verteilen sich mundgerecht rund um ein Vier-Gänge-Menü samt Aperitif. Das macht diesen Abend zum Erlebnis – sowohl kulinarischer als auch unterhaltsamer als auch sozialer Art. Denn unwillkürlich kommen die Gäste, zum Teil einander zunächst vollkommen fremd, an den kreisrunden Tischen miteinander ins Gespräch. Über die Wirkung des Absinths

(mit einem untergerührtem Stück karameellisierem Zucker und mit Wasser verdünnt – allein dieses Ritual hebt bei denen, die sich an der „grünen Fee“ versuchen, die Stimmung), über die stilechte Verkleidung, über den ungehobelten Ernst, der geradewegs aus den Kolonien in die Trauerszene platzt (sich jedoch an der Seite seiner Sitznachbarin als recht charmant erweist).



Vermutlich gründet der Erfolg des „Krimidinner“ – und das in Betzdorf folgt laut der in Essen ansässigen Agentur „World of Dinner“ dem originalen, allerersten Konzept – genau in dieser Mischung aus einer mit Bedacht gewählten und fein zubereiteten Speisenfolge und einem Fall, den es miteinander zu lösen gilt. Sich der Illusion hinzugeben, gemeinsam in einer Gewitternacht auf einem Spukschloss von der Außenwelt abgeschnitten zu sein (nicht nur der Lord, sondern auch die Telefonleitung ist tot), macht einfach Spaß, beim ein oder anderen Trinkspruch oder Liedchen („For He Was A Jolly Good Fellow“) einzustimmen auch, und wenn das Menü dann mündet, ist Leib und Seele geholfen.

Auch bei einem „Krimidinner“ hat alles seine Ordnung. So wird während des Essens nicht gespielt – und während des Spiels nicht gegessen. Das Signal des Butlers (natürlich hat er ein Gong-Diplom) kündigt den nächsten Gang an („Mylords, myladies, the sou...pl“), das Geheul einer Eule den nächsten Akt, und vor dem Dessert heißt es dann den jeweils eigenen Verdacht zu Papier zu bringen: Wer ist der Mörder? Und was ist sein Motiv? Erst

wenn die Süßspeise genossen ist, lüftet das Ensemble das Geheimnis und lost, was ganz nett ist, aus allen richtigen Stimmen einen Gewinner aus, für den es ein Geschenk des Hauses gibt.

Auch das beste Kostüm – bei „Ein Leichenschmaus“ trug das eine Lady, die nicht nur im kleinen Schwarzen und mit behandschauten Händen, sondern auch mit passender Frisur samt Hütchen „bella figura“ machte – wird prämiert, und dann heißt es Abschied nehmen von den zufälligen, aber netten Tafel-Bekanntschäften und einem spielfreudigen Quintett, das mit Geschick auch seine Gast-Darsteller („Doktor Herzinfarkt“, Notar, Bobby Philipp und die Dame mit der interessant gefüllten Handtasche) in die Geschichte hineinbringt. Möglich, dass mancher der Gäste zum Wiederholungstäter wird und sich entweder selbst oder seine auch Liebsten mit solch einem Abend beschenkt.

Fünf Storys hat „Krimidinner“-Erfinderin Alexandra Stamm seit 2002 rund um diese leicht verrückte Adelsfamilie entwickelt – und gerade mit „Der Teufel der Rennbahn“ mit der Pferderennbahn von Ascot einen neuen Schauplatz eröffnet. Sie trat anfangs selbst als Lady Ashtonburry auf, konzentriert sich aber längst auf das Schreiben und Inszenieren ihrer kriminal-komödiantischen Stücke. „Mittlerweile“, sagt sie, „haben wir elf Schauspieler-Teams, die parallel deutschlandweit in etwa 200 Locations unterwegs sind.“ Koordiniert werden die Touren – neben dem „Krimidinner“ haben sich weitere Dinner-shows (u. a. Science-, Variété-, Musical-Dinner) etabliert, in aller Regel an „Tatorten“ wie Schlössern, Burgen, ungewöhnlichen Hotels oder sogar einer Fußball-Arena. Wichtig ist Alexandra Stamm, dass ihre Konzepte immer mit einer guten Prise Humor gewürzt sind: „Gemeinsames Lachen, Rätseln und Essen bietet Gesprächsstoff über den Abend hinaus.“

Im Hauptgang fast immer Geflügel

Direktionsassistentin Kerstin Klugert: „Das Krimidinner-Menü muss für die breite Fläche tauglich sein“

ciu **Betzdorf.** Der Gong, mit dem der Butler den nächsten Gang ankündigt, hat eine doppelte Funktion: Er markiert das Ende eines Aktes und ist hörbares Zeichen für die Küche, dass es jetzt ans Servieren geht. Der Krimidinner-Abend ist getaktet. Eine halbe Stunde ist für den Hauptgang eingeplant; in dieser Zeit muss auf- und abgetragen werden und zwar so, dass die Gäste im Saal mit Genuss speisen können.

„Es gibt einen detaillierten Ablaufplan“, berichtet Kerstin Klugert, Direktionsassistentin im Breidenbacher Hof in Betzdorf. Und eine intensive Vorbereitung. So sei das „World-of-Dinner“-Team am Tag des „Leichenschmaus“ bereits ab 15 Uhr vor Ort gewesen, habe Scheune und Tenne fürs Schauspiel hergerichtet und die vom Haus gedeckten Tische dekoriert, damit ab 19 Uhr das Vergnügen für die Gäste starten konnte. Die reisen zumeist paarweise an und das nicht nur aus Siegen, Herdorf oder Hachenburg, sondern häufig auch von weiter her. „Dass Betzdorf ein so gro-



Die Baders aus Niederschelderhütte haben das Krimidinner zur diamantenen Hochzeit geschenkt bekommen. Foto: ciu

ßes Einzugsgebiet hätte, haben wir nicht gedacht“, erinnert sich Kerstin Klugert an die Krimidinner-Anfänge. Vor über zehn Jahren habe man das Format erstmals ausprobiert, gedacht, diese Idee werde ein Jahr lang tragen und sei dann durch etwas Neues zu ersetzen. Aber das Krimidinner läuft und läuft. Wichtig sei, so die Gastro-

Expertin, „dass wir ein Menü schreiben, das für die breite Fläche tauglich ist, also nicht zu extravagant ist“. Aus diesem Grund gehe die Küche „im Hauptgang fast immer auf ein Geflügel“. Hat ein Gast eine Allergie oder zieht er vegetarische Kost vor, wird auch das berücksichtigt.

Beim „Leichenschmaus“ sah die Menüfolge so aus:

Salat vom gerupften Lachs
mit Granatapfelkernen und Zitrone auf
Rucola und Crostini

Kürbissuppe mit
Walnusskernen und Kokos
Hähnchenbrust mit Waldpilzkruste
an Majoranjus mit Kräutergnocchi
und Zucchini-ragout

Duo von Mousse au chocolat
mit Honig-Mandel

Dass der Butler „the main course“ als „zu Tode gefoltertes Hähnchen an leblosen Grabbeigaben“ ankündigt, irritiert nur kurz. Es gehört zum Konzept.

„Lieben Sie Brahms?“

Echo-Preisträger Notos-Quartett im Herdorfer Hüttenhaus

ne **Herdorf.** Zur Eröffnung der neuen Konzertsaison lud der Kreis der Kulturfreunde Herdorf vergangenen Samstagabend mit dem jungen Notos-Quartett vier Musikerinnen und Musiker ein, denen man ohne große Cassandra-Qualitäten eine feine Karriere Zukunft attestieren möchte. Und wirklich, das konnte das Kulturteam um Vorstand Norbert Buschmann und Ernie Schlosser bei den Programmvorbereitungen nicht wissen, erhielten die vier Stipendiaten der landeseigenen Musikstiftung Villa Musica im September den Echo-Klassik-Preis als beste Newcomer.

Insgesamt erhielt das Klavierquartett schon mehr denn eine Handvoll erste, drei zweite sowie Publikums- und Sonderpreise internationaler Musikfestivals und Wettbewerbe, überall wird man auf Andrea Burger (Viola) und Antonia Köster (Klavier) sowie Sindri Lederer (Violine) und Phillip Graham (Violoncello) aufmerksam. Preisgekrönt prominenter Besuch also im akustisch vorzüglichen Hüttenhaus mit all dem warmen Holz, mit der Originalausstattung gediegener Nachkriegsmoderne, dem kleinen, nussbraunen Steinway, der längst Kult ist bei Musikerinnen und Musikern, der so fein zum Hause passt, seit 1953 da ist und zu seinem 60. Geburtstag eine Grundsanierung erhalten hat.

Antonia Köster saß also am hauseigenen Instrument, als das wie so oft erlebte Kammermusikpublikum zu Beginn des Konzertes Johannes Brahms' berühmte dritte Sinfonie op. 90 in F-Dur von 1883 zu Gehör bekam – natürlich in einer für die instrumentale Besetzung bearbeiteten Fassung von Andreas Tarkmann, die so frisch arrangiert war, dass man die bekannte Komposition des 1833 in Hamburg geborenen Romantikers ganz neu erleben konnte. Die Struktur

der viersätzigen Klangdichtung wurde anders sichtbar, transparenter als in der Orchesterversion, stilisierter, mit deutlichen Konturen. Mit klug geleiteter Leidenschaft gingen die vier an die hochromantische Sinfonie mit den schönen Harmonien und Melodien, der dritte Satz Pocco allegretto in c-Moll ist so populär, dass andere Musiker, zum Beispiel Carlos Santana, das Hauptthema 1999 auf seinem „Supernatural“-Album verarbeitete. Der dritte Satz der Dritten ist auch Leitmotiv der 1961er-Verfilmung des 1959 von Françoise Sagan geschriebenen Romans „Lieben Sie Brahms?“, so war es ein Genuss, den „Brahms-Schlager“ durch das Notos-Quartett ganz neu zu hören und zu verstehen.

Nach der Pause spielten die Stipendiaten der Villa Musica das Klavierquartett op. 25 in g-Moll von 1861 mit dem bekannten vierten Satz, Rondo alla Zingaresse, der an Brahms' „Romantische Tänze“ und seine flotte „Zigeunermusik“ angelehnt ist. Schön perlende Klavierläufe waren zu hören, die Saiteninstrumente hatten sichtlich Spaß an der Teufelsgeiger-Attitüde im Presto, das emphatische Charisma der jungen Musiker entfaltet sich in der Musik, erreichte die Menschen, die sich Zeit genommen hatten, dem bezaubernden musikalischen Live-Ereignis beizuwohnen und echt empfundene und empfindsame, nicht wiederholbare musikalische Epiphanien zu erleben. Begeisterter Applaus, viele Vorhänge – da konnten die vier Musiker nicht zurück nach Neuwied fahren, ohne eine Zugabe hierzulassen: bezaubernd wienerisch der Kaffeehausschläger „Liebesleid“ von Fritz Kreisler, ein reizvoller Beweis, dass sogenannte „ernste Musiker“ auch herzlichen Humor haben. Ein Ereigniskonzert für hoffentlich stets größer werdende Fangemeinden.



Die diesjährigen Echo-Klassik-Preisträger als beste Nachwuchskünstler – das Notos-Quartett mit Antonia Köster (Klavier), Sindri Lederer (Violine), Andrea Burger (Viola) und Phillip Graham (Violoncello, v. l.) führte zwei vielschichtige Kompositionen von Johannes Brahms im Herdorfer Hüttenhaus auf. Foto: ne

Litera auf Tour mit Stelle Chiare

sz **Siegen/Traben-Trarbach.** Litera, das Russisch-Deutsche Kulturzentrum aus Siegen, hat jetzt einen gelungenen Tagesausflug nach Traben-Trarbach an der Mosel unternommen. Die Mosel teilt die romantische Stadt in zwei Ortsteile, Traben und Trarbach. Jeder Stadtteil hat seine besonderen Reize, die die Mitreisenden bummelnd erkundeten. Sie kamen aus Siegen, Olpe, aus St. Petersburg, Kasachstan und der Ukraine. Ein weiterer Aspekt und zugleich wichtiger Programmpunkt der Fahrt war der Besuch des „Ikonen-Zentrums“ in Trarbach.

Wer hätte gedacht, dass in einer solchen Weinstadt eine Verbindung zu Russland besteht? Hier hat der Ikonemaler Alexej Saweljew gewirkt, und hier ist der größte Teil seines Werkes aufbewahrt und ausgestellt. Die Ikonen sind von Alexej Saweljew in einer etwas anderen Technik als aus der klassisch-russischen Ikonographie hergestellt, aber nicht weniger reizvoll. Ikonen, erläutert der Verein Litera in einer Pressemitteilung, seien für viele Menschen aus Russland sehr bedeutsam.

Am Nachmittag brachte eine Weinprobe bei einem Winzer die Menschen verschiedener Muttersprachen einander näher. Eine Gruppe des italienischen Vereins Stelle Chiare hatte sich Litera angeschlossen.

Natürlich gab es auch die Möglichkeit, ein paar Flaschen des schmackhaften Weins mit nach Hause nehmen. So wurden der Kulturaustausch und das Sich-näher-Kommen nochmals erweitert.

Themenvielfalt bei Lesung in Walpersdorf



Mechthild Wager (M.), Leiterin der KÖB St. Sebastian Walpersdorf, freut sich mit Ingrid Klöckner (l.) und Brigitte Marx über eine gelungene Lesung. Foto: Bücherei

sz **Walpersdorf.** Mord, Liebe oder Heimat – diese bunte Themenvielfalt brachten Brigitte Marx und Ingrid Klöckner jetzt bei einer Lesung in der Bücherei (KÖB) St. Sebastian Walpersdorf den Besuchern näher. Autorin Brigitte Marx eröffnete die Veranstaltung mit zwei Kriminal-Geschichten, die in einer ganz normalen Familie spielten. Untermalt wurden die Geschichten von passenden Fotografien von Ingrid Klöckner.

Nach einer Pause las die Autorin Herzerwärmendes, Nachdenkliches und Heiteres über das Thema Liebe vor, mit viel Wortwitz formuliert und zum Mitlachen, Mitdenken und Mitfühlen. Es folgte der letzte Teil mit einer Geschichte, die, wie Marx erzählte, aus einer „Schnaps-idee“ nach einem lustigen Abend im Freundeskreis entstanden ist. Am Ende lauschten die Zuhörer einer „Heimathymne“, die die persönliche Sicht der Autorin auf die Heimat offenbarte.